

# Nekrologe = Nos morts

Autor(en): **Bavier, Gaudenz**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal  
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **131 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† **Christian Auer**

**23. Oktober 1916 bis 16. Oktober 1979**

Hitsch Auer wuchs in Fideris zusammen mit vier Geschwistern auf. In Schiers besuchte er die Evangelische Mittelschule, um anschliessend das Studium als Forstingenieur an der ETH zu ergreifen, wo er auch nach zweijähriger Assistenzzeit am Institut für Waldbau mit einer Arbeit über die natürliche Verjüngung der Lärche im Arven-Lärchen-Wald des Oberengadins im Jahre 1947 zum Doktor der technischen Wissenschaften promovierte.

Am 1. April 1945 trat Hitsch Auer die neugeschaffene Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten beim Kantonsforstinspektorat Graubünden an. Seine Hauptaufgabe, die ihm vom damaligen Forstinspektor *J. B. Bavier* übertragen wurde, war die Vermittlung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse an die Praxis durch Vorträge, Wegleitungen, Kurse und persönliche Beratungen. Bei den Untersuchungen der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen (EAFV) über die forstliche Arbeitstechnik wirkte er in wesentlichem Masse mit und ergänzte diese durch eigene Forschungen. Als Lehrer in den damaligen Forstkursen sowie als Leiter und Instruktor in Holzhauerkursen der Selva war Hitsch Auer massgeblich an der Ausbildung der Förster und Waldarbeiter beteiligt. Diese ihm übertragenen Arbeiten gaben ihm eine tiefe Befriedigung, und er erfüllte sie voll und ganz. Zeitlebens fühlte er sich der Aufgabe verpflichtet, wissenschaftliche Erkenntnisse der praktischen Anwendung zugänglich zu machen. Wissenschaftliche Forschung um ihrer selbst willen, als Selbstzweck, lehnte er entschieden ab.

Während der Zeit als wissenschaftlicher Assistent hat Hitsch Auer die Forschung über das Vorkommen des Lärchenwicklers und die durch ihn verursachten Schäden im Engadin aufgenommen. Sie wurde seine eigentliche Lebensaufgabe. Es war bald ersichtlich, dass der Kanton Graubünden dieses umfangreiche und komplexe Vorhaben nicht aus eigener Kraft durchzuführen vermochte, weshalb vorerst die Arbeiten mit Hilfe der EAFV und alsdann zusammen mit dem entomologischen Institut an der ETH weitergeführt wurden. Als der Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der in den Jahren 1960 bis 1975 die Hauptkosten der Forschungsarbeiten getragen hatte, zufolge fehlender Mittel seine finanzielle Mithilfe drastisch kürzte, sah sich Hitsch Auer plötzlich vor die Situation gestellt, entweder die gesamte Forschungstätigkeit, die nun ins Stadium der praktischen Anwendung gelangen sollte, im Sande verlaufen zu lassen oder neue Geldgeber aufzutreiben. Mit der ihm eigenen Energie und Tatkraft setzte er sich vehement für die Weiterführung des Lärchenwicklerprogramms ein, für ein Forschungsprogramm, das sich mittlerweile auf den gesamten Alpenraum und die damit verbundene internationale Zusammenarbeit ausgedehnt hatte. Zudem traten seit mehreren Jahren an den Lärchen im Oberengadin in zunehmendem Masse besonders starke Dauerschäden auf, die bis zum Totalschaden, dem Tod des Baumes führten. Es bestand für ihn kein Zweifel, dass der Lärchenwickler das natürliche Ausscheiden der Lärche aus den Zukunftsbeständen stark beschleunigte. Es gelang Hitsch Auer denn auch, den Kanton und die betroffenen Gemeinden zur übergangsweisen Finanzierung der weitem Arbeiten zu bewegen, wobei er selbst ganz wesentliche eigene Mittel darin investierte. Es gelang ihm des weitem auch, das Bundesamt für Forstwesen und die EAFV für die Durchführung eines Abklärungsprojektes über die Lärchenwicklerbekämpfung und die Erhebung forstlicher Lärchenwicklerschäden zu gewinnen. Damit sollten nun die in jahrelangen, minutiösen Forschungsarbeiten gewonnenen Erkenntnisse in der praktischen Anwendung getestet und vervollkommnet werden.

Insbesondere ging es bei diesem Projekt um einen Grossversuch zur Lärchenwicklerbekämpfung auf mikrobiologischer Basis und die Erhebung der forstlichen Schäden in den Lärchenbeständen des Oberengadins nach der Massenvermehrung des Lärchenwicklers in den Jahren 1972 bis 1974. Hitsch Auer sollte die Ausführung dieses Projektes nicht mehr erleben. Mitten in den Vorbereitungen warf ihn die tückische Krankheit, von der er nicht mehr genesen sollte, auf das Krankenlager. Bis an seinen Lebensabend, während mehr als 30 Jahren, hat der Verstorbenen mit vollem persönlichen Einsatz an diesem Forschungsprojekt gearbeitet und ihm wertvolle Impulse verliehen.

Seinem ersten Anliegen der praktischen Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse kam auch seine Berufung als *Redaktor* der 1948 gegründeten forstlichen Fachzeitschrift «Bündnerwald» entgegen, deren Schriftleitung Hitsch Auer während 15 Jahren innehatte. In dieser Zeit verhalf er dieser Zeitschrift aus bescheidenen Anfängen zu einem angesehenen Platz im forstlichen Blätterwald. Er strebte danach, sie nicht nur als Fachorgan zu gestalten, sondern zur Stimme der bündnerischen Forstpolitik auszubauen. Letzteres blieb ihm, vor allem nach seinem Ausscheiden aus dem bündnerischen Forstdienst, verwehrt. Liest man heute die von ihm teils mit spitzer Feder verfassten Aufsätze, wird man gewahr, wie entschieden sich Hitsch Auer eh und je gegen immer ausgeprägter werdende

Tendenzen zur Zentralisation und gegen Einengung eigener persönlicher Verantwortung im Forstwesen zur Wehr gesetzt hat.

Im Jahre 1952 wurde die Stelle des wissenschaftlichen Assistenten unter dem Vorwand, sie sei im bündnerischen Forstdienst nicht notwendig, aufgehoben, worauf sich Hitsch Auer bis Ende 1957 als Forsteinrichter betätigte. Die rein planerische Arbeit der Forsteinrichtung vermochte ihn, den unermüdlich Tätigen und auf praktische Realisierung forstlichen Gedankengutes hin Arbeitenden auf die Dauer nicht zu befriedigen. Er quittierte deshalb den Dienst beim Kanton und etablierte sich als freierwerbender Forstingenieur. Es war dies aber nicht ein Sichabwenden vom Forstberuf, vielmehr wollte er dabei sein und dabei bleiben, allerdings in freier Form. Es war seine Überzeugung, dass der freierwerbende Forstingenieur eine Strukturlücke in der Forstorganisation auszufüllen hat. Es schien dies aber nicht erwünscht zu sein, denn nur in ganz bescheidenem Masse wurden Hitsch Auer forstliche Arbeiten übertragen. Er sah sich einer staatlichen Berufshierarchie gegenüber, welche der Tätigkeit des freierwerbenden Forstingenieurs misstrauisch und ablehnend gegenüberstand.

Während gut 20 Jahren hat Hitsch Auer sein Ingenieurbüro geleitet. Weil ihm die aktive Mitarbeit im Forstwesen weitgehend versagt blieb, wendete er sich insbesondere dem Wildbachverbau zu. Er bediente sich dabei vielfach sehr unkonventioneller Methoden, die seinem Einfallsreichtum entsprangen, die er entwickelte und durchsetzte, für die er aber auch die Verantwortung vollumfänglich zu tragen bereit war. Seitens der FAO wurde er verschiedentlich mit Expertisen über die Nutzbarmachung und Erschliessung der ausgedehnten Urwälder in Pakistan, Madagaskar, Kamerun und Benin betraut.

In Beruf und Militär war Hitsch Auer seinen Mitarbeitern und Untergebenen ein korrekter, aber auch verständnisvoller und beliebter Vorgesetzter. Er brachte ihnen jene menschlich-grosszügige Haltung entgegen, die den wahren Chef auszeichnet.

Lebensanschaulich war Hitsch Auer dem freisinnig-liberalen Gedankengut verpflichtet. Er war überzeugter Föderalist und energischer Verfechter einer ungeschmälerten Gemeindeautonomie. Kompromisslose Ehrlichkeit und leidenschaftliche Hingabe an seinen Beruf und einen freiheitlich-demokratischen Staat prägten seinen Charakter. Zu seiner Lebensanschauung und zu seinen Freunden stand Hitsch Auer vorbehaltlos und vollumfänglich. Ich durfte sein Freund sein und seine verlässliche und aufrichtige Freundschaft erfahren.

Im Jahre 1943 verheiratete sich Hitsch Auer mit Lisel Schmitz. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen. Im Kreise seiner Familie fühlte er sich glücklich und fand seine Erfüllung. Lisel Auer war ihrem Gatten im Leben und im Beruf eine treue, umsorgende Weggefährtin. Auch die letzten harten und schweren Wochen seines Lebens hat sie aufopfernd mittragen helfen. Er ruhe in Frieden.

*Gaudenz Bavler*